

Ihr Lieben, und nun?

Eine Corona-Predigt? In der es um unsere Sorgen und Probleme in dieser Zeit geht? Nein... zumindest nicht als Aufhänger. Corona kann und soll nicht der Grund sein, warum wir hier gemeinsam auf Gottes Wort hören. Ich habe mich dazu entschlossen bei alle allem ungewohnten... mich zumindest an einen der vorgeschriebenen Predigttexte für diesen Sonntag Lätare zu halten. Dass es dann auch irgendwie um uns um Corona gehen wird... das lässt sich in diesen Tagen natürlich nicht verhindern.

Ich lese aus dem Johannesevangelium im 12. Kapitel, die Verse 20 bis 26

20 Es befanden sich auch einige Griechen unter denen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, um Gott anzubeten.

21 Die gingen zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn:

»Herr, wir wollen Jesus sehen!«

22 Philippus ging zu Andreas und erzählte ihm von ihrem Anliegen.

Dann gingen die beiden zu Jesus und berichteten es ihm.

23 Jesus antwortete ihnen:

»Die Stunde ist gekommen! Jetzt wird der Menschensohn in Gottes Herrlichkeit aufgenommen!

24 Amen, amen, das sage ich euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es ein einzelnes Korn. Aber wenn es stirbt,

bringt es viel Frucht.

25 Wem sein Leben über alles geht,
der verliert es.

Aber wer sein Leben in dieser Welt
nicht für das Wichtigste hält,
wird es bewahren bis ins ewige Leben.

26 Wer mir dient,
muss mir auf meinem Weg folgen.

Denn wo ich bin,
wird auch mein Diener sein.

Wer mir dient,
der wird beim Vater Anerkennung finden.«

Nicht Corona treibt euch dazu, gemeinsam mit Anderen Gottesdienst zu gucken. Klar... auch ein wenig Neugier. Was machen die da nun und wie hoch ist der Unterhaltungs-Faktor. Aber ich glaube... was uns zusammenführt ist, dass alle Menschen irgendwie auf der Suche sind. Viele sind auf der Suche nach Lebensglück. Sie wollen einfach nur glücklich sein, Freude haben, Schmerzen und Sorgen dagegen vermeiden. Andere sind auf der Suche nach *Lebenssinn*. Sie möchten, dass ihr Leben sinnvoll ist, dass sie etwas Sinnvolles tun können. Und sie möchten verstehen, was es mit ihrem Leben auf sich hat und mit der Welt, in der sie leben. Manche Menschen suchen auch nach beidem, sowohl nach *Lebensglück* als auch nach *Lebenssinn*. Und das tun wir in der Regel durch Abenteuer, durch die Begegnung mit anderen, durch Erlebnisse durch Reisen, manche shoppen auch gerne um darin ein wenig Glück zu finden, gehen auf Partys... Und nun... nun fällt das alles aus. Nun ist es so gar verboten... Wir müssen zu Hause bleiben, Abenteuer und Kontakte vermeiden. Wie ist das nun mit unserem Lebensglück und unserem Lebenssinn?

Wahrscheinlich gehörten die griechischen Männer von denen das Evangelium berichtet zu diesen Sinnsuchern. Sie waren zum Passafest nach Jerusalem gekommen. Wie viele tausend andere Menschen hatten sie sich auf den Weg gemacht und waren zu dem hohen Fest in

die heilige Stadt gepilgert. Schon ein paar Tage vor dem Fest herrschte dichtes Gedränge in den Straßen Jerusalems und vor allem im Tempel. Die Griechen, die sich in die heilige Stadt begeben hatten, durften nicht direkt in die Tempelanlagen hineingehen. Sie galten bei den Juden als Heiden und mussten deswegen in dem Vorhof bleiben, der ihnen zugewiesen war. Dort hielten sie sich nun auf, abseits – ein wenig ratlos, und doch voller Hoffnung, dass der berühmte Gott Israels ihnen irgendwie bei der Suche nach Lebensglück und Lebenssinn behilflich sein würde. Sie waren hergekommen, um zu diesem Gott zu beten, von dem man sich überall wunderbare Dinge erzählte und der die ganze Welt geschaffen haben soll.

Kann das sein? Das wir unseren Sinn unser Glück gar nicht in dem immer mehr und immer schneller finden werden? In den Abenteuern? Im Konsum? Grade in diesen Wochen kommen wir da arg an unsere Grenzen. Denn ich weiß nicht wie es euch geht... Ich habe nicht das Gefühl, dass Hamsterkäufe von Klopapier-Rollen wirklich sinnstiftend sind... Was aber dann? Was hält und trägt, wenn die unsere Menschen-gemachten Dinge nicht mehr tragen?

Natürlich hatten die Griechen im Tempel mitbekommen, was in diesem Jahr vor dem Passafest Stadtgespräch in Jerusalem war: Jesus ist hier! Ja, der berühmte Rabbi, der große Wunderheiler, der Freund der Armen und Sünder, der Kritiker der Pharisäer und Schriftgelehrten! Er ist seit Sonntag in der Stadt, und er lehrt täglich im Tempel. Viele halten ihn für den Messias, den versprochenen Erlöser. Vielen hat er schon Lebensglück beschert und den Sinn ihres Lebens gezeigt; viele ziehen mit ihm, folgen ihm nach. So waren die Griechen neugierig geworden auf Jesus. Ja mehr noch: in ihrem Herzen flammte die Hoffnung auf, dass dieser Jesus auch ihnen Lebensglück und Lebenssinn bescheren könnte. Sie versuchten darum, ihn zu finden. Das war gar nicht so einfach – erstens wegen des Gedränges, und zweitens, weil sie ja nicht in den Hauptbereich des Tempels hineindurften. Aber wenn sie im Vorhof schon nicht Jesus selbst trafen, dann trafen sie da doch wenigstens einen, der Jesus persönlich kannte, ja, der sogar einer seiner Jünger war. Es war der Apostel Philippus. Ganz ehrerbietig traten sie mit ihrer Bitte an ihn heran: „Herr“, sagten sie zu ihm, „Herr, wir wollen Jesus gerne sehen!“

Und Philippus versucht, die Suchenden mit Jesus in Kontakt zu bringen. Das ist allerdings gar nicht so einfach. Philippus weiß in dem Moment wohl selber nicht so genau, wo Jesus in dem Gedränge zu finden ist. Aber zum Glück findet er einen Kollegen, den Apostel Andreas. Zusammen finden sie Jesus und informierten ihn über das Anliegen der Griechen. Und nun ist plötzlich im Text von den Griechen überhaupt keine Rede mehr.

Wir sehen an dem Bruch im Handlungsablauf: Jesus ist die Hauptperson. Die Suchenden, in diesem Fall die Griechen, sind jetzt gar nicht mehr wichtig.

Das müssen wir auch für uns selbst zur Kenntnis nehmen, wenn wir bei Jesus Lebensglück und Lebenssinn suchen: Jesus ist die Hauptperson. Und das fällt uns schwer. Sehr schwer sogar, denn wir müssen uns da selbst zurücknehmen, müssen unter Umständen auch unsere ganz persönlichen Wünsche und Anliegen erst einmal zurückstellen und darauf achten, was Jesus zu sagen hat. Und ... vielleicht ist das eine Chance jetzt... denn alle unsere Pläne und Aufgaben und Erledigungen... Unsere vermeintlichen Glück- und Sinnmacher... die liegen jetzt erst einmal auf Eis. Also... warum dann nicht mal Jesus zuhören?

Wenn wir uns auf Jesus und sein Wort einlassen, werden wir bei unserer Suche nach Lebensglück und Lebenssinn Erfolg haben.

Jesus redet im Evangelium, hauptsächlich über sich selbst und seine Mission. Es ist die berühmte Weizenkorn-Predigt. Sie gipfelt in dem Satz, der auch als Wochenspruch ausgewählt wurde: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es ein einzelnes Korn. Aber wenn es stirbt, bringt es viel Frucht.

Das ist ein Gleichnis. Wenn ein Saatkorn vom Weizen keimen, wachsen und Frucht bringen soll, dann muss es in die Erde gelegt werden, dann muss es sozusagen begraben werden, „ersterben“. Mit so einem Saatgut-Weizenkorn vergleicht Jesus sich selbst. Er deutete dabei an, dass er nur wenige Tage später am Kreuz sterben wird.

Durch diesen Kreuzestod hat er reiche Frucht für die ganze Menschheit gebracht, viel größere Frucht als vorher mit seinen Predigten und Wundern. Mit diesem Kreuzestod hat er für alle Menschen das einzige Lebensglück möglich gemacht, das dauerhaft und vollkommen ist: das Glück, mit Gott so innige Gemeinschaft zu haben wie ein kleines Kind mit seinem lieben Vater. Und damit hat er uns zugleich gezeigt, was wirklich der Sinn unseres Lebens ist: dass wir diesem himmlischen Vater leben. Er hat uns geschaffen zu dem Zweck, dass wir etwas sind. Wir als Personen. Nicht, dass was wir tun und lassen, nicht die krassen Dinge, die wir erleben, nicht unser Aussehen macht uns zu etwas, sondern dass wir Gottes geliebtes Kind sind macht uns zu einem Menschen. Wir müssen dem gar nicht nachjagen und daran verzweifeln, dass wir immer wieder scheitern und nicht so krass und cool sind wie die anderen. Wir sind es schon längst. Wir sind schon längst geliebt. Und was kann uns mehr Glück und Sinn schenken als auf ewig geliebt zu sein? Alles andere... das ergibt sich dann... alles andere kommt dann... erstmal innehalten und annehmen: Ich bin geliebt! Gott geht nicht auf Abstand zu dir.

Jesus hat uns am Kreuz erlöst, damit wir zu diesem Lebenssinn wieder zurückfinden können. Damit erkennen wir dann auch zugleich, wie wir unser Leben sinnvoll gestalten können: nämlich so, wie es Gott gefällt, wie er es in seinen Geboten sagt, auch, wie er uns jeweils begabt hat und wie er uns jeweils Aufgaben vor die Füße legt. Diese Aufgaben können ganz unterschiedlich sein. Oftmals überhören wir im Alltag so manchen Auftrag an uns... Aber jetzt in der Zeit der Stille, des Anhaltens... Vielleicht hörst du Gott plötzlich ganz deutlich... Achte doch einfach mal darauf. Sei gespannt darauf, was in den nächsten Wochen alles passiert. Gottes Liebe kennt keine Ausgangssperre.

Amen